

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 34.

Ercheint wöchentlich. Preis: Drei Mark. Donnerstags und Samstags und festlich in Ältensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 22. März

Einrückungspreis der halben Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1888.

Die verehrten auswärtigen Leser von „Aus den Tannen“, welche blos auf $\frac{1}{4}$ Jahr abonniert haben, sind gebeten, alsbald die Bestellung bei den seitherigen Bezugsquellen erneuern zu wollen.

Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte dritte Schulstelle in Neuenbürg dem Stellvertreter Frank in Freudenstadt.

Gestorben: Leonhard Regner, pens. Gasverwalter, Nördlingen; Franz v. Eichstrom, R. wirtl. Generalmajor a. D., München; Friedrich Schäfer, Bureauchef der Waffenfabrik Rauter, Oberndorf; Oberbrauer Stork, Graitsheim; Elise v. Wirsing, Freifrau, geb. Freilin v. Hayn, Wimmenden.

Die Botschaft des Kaisers an den Reichstag.

Berlin, 19. März. Die kaiserliche Botschaft an den Reichstag lautet:

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen u. c. u. c. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Durch den nach Gottes Rathschlusse erfolgten Hintritt Unseres geliebten Herrn Vaters ist mit der preussischen Krone die deutsche Kaiserwürde auf Uns übergegangen.

Wir haben die mit derselben verbundenen Rechte und Pflichten mit dem Entschlusse übernommen, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmässigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren.

Im Bewußtsein der mit der kaiserlichen Würde Uns überkommenen hohen Aufgabe werden Wir nach dem Vorbilde Unseres unvergesslichen Herrn Vaters jeder Zeit darauf bedacht sein, in Gemeinschaft mit den Uns verbündeten Fürsten und freien Städten unter der verfassungsmässigen Mitwirkung des Reichstages Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu sichern, die Ehre des Reiches zu wahren, den Frieden nach außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen.

Durch die einmütige Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichstag den auf die Fortbildung der vaterländischen Wehrkraft behufs Sicherstellung des Reiches gerichteten Vorschlägen der verbündeten Regierungen zugestimmt hat, ist des hochseligen Kaisers Majestät noch in den letzten Tagen Seines Lebens hoch erfreut und gestärkt worden. Ihm ist es nicht mehr vergönnt gewesen, dem Reichstage Seinen kaiserlichen Dank für diese Beschlüsse auszudrücken, um so mehr ist es Uns Bedürfnis, dieses Vermächtnis des in Gott ruhenden kaiserlichen Herrn dem Reichstage zu übermitteln und dem letzteren auch Unseren Dank und Unsere Anerkennung für die bei diesem Anlaß auf's neue bewiesene patriotische Hingebung anzusprechen.

In zuversichtlichem Vertrauen auf diese Hingebung und die bewährte Vaterlandsliebe des gesamten Volkes und seiner Vertreter legen Wir die Zukunft des Reiches in Gottes Hand.

Gegeben Charlottenburg, 15. März 1888.
Friedrich.

von Bismarck.

* Berlin, 19. März. Nach der Verlesung der kaiserlichen Botschaft bittet der Präsident des Hauses um die Erlaubnis, denselben morgen den Entwurf einer Ergebenheitsadresse vorlegen zu dürfen. Das Haus stimmt dem zu. Der Präsident teilt darauf mit, daß Namens des

Hauses für das Präsidium Audienzen bei den Majestäten, der Kaiserin-Witwe und dem Kronprinzenpaar nachgesucht seien. Dieselben werden demnächst gewährt werden. Der Präsident spricht sodann den fremden Parlamenten seinen Dank aus für die Teilnahme am Tode des Kaisers Wilhelm unter dem wiederholten Beifall des Hauses. Fürst Bismarck wünscht sich zum Dolmetscher dieser Gesinnungen machen zu dürfen und konstatiert das Beileid des ganzen Erdkreises. Nie zuvor habe ein Monarch ein solches Beileid in solcher Ausdehnung gefunden: nicht Napoleon I., nicht Friedrich II., nicht Ludwig XIV. Eine solche Beileidskundgebung sei noch nicht dagewesen. In Dänemark habe man alle trübten Erinnerungen an Deutschland bei Seite gesetzt. (Lebhafter Beifall.) „Ich bin daher dankbar“, schließt der Kanzler, „wenn Sie mich ermächtigen, diesen Nationen Ihren Dank mit dem der kaiserlichen Regierung zu verkünden.“ Die Tagesordnung wird darauf debattelos erledigt; morgen um 1 Uhr findet die Adressdebatte statt.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 18. März. (Schluß des Berichts über die Gedächtnisfeier in der Linde.) Als bald folgte die weitere Ansprache: Der Kaiser im Frieden. Es ist ein gar liebliches Bild, welches sich hier unsern Augen entgegenstellt. Wie treu und innig liebten sich die Gatten, wie führten sie ein so beschauliches glückliches Familienleben. Und wie war vor allem unser treubesorgter seliger Kaiser bemüht, für die Bedrängten und Unbemittelten zu sorgen, um ihnen die bittere Not des täglichen Lebens zu erleichtern. Nicht anders als wie ein Vater sorgte er für seine treue Unterthanen. — Groß und mächtig hat Wilhelm Deutschland gemacht. Er hat es aus seiner Ohnmacht herausgerissen und das Reich zum tonangebenden in der Welt gemacht. Aber wie hat er diese Macht angewendet! Nur zum Frieden. Es war ein Glück für die Völker, daß eine so große und wohlgerüstete Macht, der Feind des Krieges, im Herzen Europas thronte. Noch niemals wurde eine solche, beinahe unbeschränkte Macht mit solcher Mäßigkeit für das allgemeine Wohl gebraucht. Die Erhaltung des Friedens hat man Deutschland, seinem Wilhelm, zu verdanken. Der edle Verstorbene hat es in hohem Grade verstanden, die deutsche Nation für Erhaltung des Friedens zu gewinnen und diese Friedensliebe soll nicht allein auf der Dynastie ruhen, sondern auch im Volke begründet sein. Unsere nationale Politik ist die Friedenspolitik. Wir wollen arbeiten zum festen Bau des Reiches. Auch andere außerdeutsche Staaten anerkennen die große Friedensliebe unseres gefeierten Kaisers Wilhelm und die befreundeten Staaten unseres Vaterlandes befinden es offen, daß die Bündnisse mit dem deutschen Reich keine andere seien als Bündnisse zum Frieden. Das haben wir dem verbliebenen Wilhelm zu verdanken, dessen edles Herz solch herrliche Thaten geschaffen.

[Chor:] Nur in des Herzens heilig erhabener Stille kann erst das Leben schöner sich gestalten; Nur wo der Eintracht sanfte Geister walten, Stärkt sich der Wille.

Eintracht und Liebe halten uns zusammen, Wie auch im Wechsel steigt und fällt das Leben. Aufwärts die Blicke! Kräftigt euer Streben, Wahrt die Flamme.

[Ansprache:] Vermächtnis des Kaisers. Unser seliger Kaiser hat uns aber auch

ein schönes Vermächtnis hinterlassen. Neben allen seinen hervorragenden Herrschertugenden hat er eine besondere bis in den Tod geübt: das ist die treue Pflichterfüllung. Unablässig beschäftigt kennen wir den hohen Verstorbene; immerwährend plant und sorgt sein väterliches Auge, noch auf dem Sterbebette ist er bemüht, seine Pflicht zu erfüllen. Keine Krankheit hält ihn zurück, zu arbeiten, immer thätig muß er sein. Ist das nicht ein herrliches Vermächtnis an sein Volk, das nun in treuer Pflichterfüllung seine Freude und sein Vergnügen finden soll. Ja, wir wollen Ihn ja alle ehren; aber nur der ehret Ihn von Herzen, der Ihn auch nachwandelt und nachzueifern sucht in seinen Tugenden, jeder in seinem Teil. Dieses Vermächtnis unseres unvergesslichen Kaisers wollen wir hoch und heilig halten und zu seinem Stamme so treu stehen, wie zu Ihm. Was er geschaffen, steht auf festem Grund und wenn Altdeutschland heute zum Landesopfer Ihn die Gabe bringt, daß deutsche Männer sich fester im Bunde zusammenschließen, so wird es heißen: Der Kaiser lebt in seinem Volke. Das walte Gott!

[Chor:] Brüder, wehlet Herz und Hand
Freudig gern dem Vaterland!
Tausend Herzen, tausend Flammen
Lobern liebevoll zusammen,
Glühn, ein einziger Opferbrand
Die, o teures Vaterland!

Die Feier war wirklich erhabend und hat ohne Zweifel nicht verfehlt, auf alle Teilnehmer einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. — Der Saal war von kundiger Hand dekoriert; namentlich fesselte das Auge die Büste des Kaisers, welche in einem schwarz bedeckten Baldachin mit lebenden Pflanzen geschmückt, aufgestellt war.

* Ältensteig, 19. März. Auf Veranlassung des landw. Bez. Vereins hielt Hr. Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wiedersheim aus Neulingen gestern nachmittag im „Sternen“ einen Vortrag über die Anwendung des Kunstdüngers unter Berücksichtigung der Boden-Verhältnisse des Bezirks und die Zweckmäßigkeit der Torfstreu. Eingangs bemerkte Redner, daß die Anwendung des Kunstdüngers hier kein fremdes Gebiet sei. Er beabsichtige deswegen nur über die Vertheilbarkeit der Kunstdünger und ihre zweckmäßige Anwendung zu sprechen. Erfahrungsgemäß werde das Urtheil über den Erfolg oder Mißerfolg bei Gebrauch des Kunstdüngers zu schnell gefällt; blos durch langjährige Versuche bekomme man ein richtiges Urtheil. Bei Anwendung des Superphosphats z. B. sei der Erfolg oft bald sichtbar, aber es könne bei ungünstigen Einflüssen (durch zu trockenen Jahrgang, dann bei zu nassem Grundstücken) leicht ein Mißerfolg eintreten. Bei unserem Sandboden sollte man in der Regel Phosphorsäuredüngung anwenden, weil durch sämtliche Marktprodukte (Vieh, Frucht u.) die Phosphorsäure in unverhältnismäßiger Menge ausgeführt werde. Von den Phosphorsäuredüngern seien zu unterscheiden, solche, welche der Boden leicht aufnimmt, vor solchen, welche er schwer aufnimmt. Ein leicht lösliches Düngemittel seien Phosphat und Knochenmehl, solches enthalte zudem Phosphorsäure in hohem Maße; das schwer lösliche Thomaspophosphatmehl könne erst in zweiter Linie in Betracht kommen; es müsse jedenfalls frühzeitig, schon im Herbst leicht untergepflügt werden. Superphosphat, möglichst 20 % ger, könne unmittelbar nach der Saat eingegeben werden. Ueber die erforderliche Menge für eine zweckmäßige Düngung giebt Redner folgende Anhaltspunkte: 1) bei Halmfrüchten pro Morgen: 28—30 Pfund Phosphorsäure,

15—17 Pfund Stickstoff (Chilifaltpeter); und 28—34 Pfund Kali. 2) bei Hülsenfrüchten und Klee: per Morgen 35—40 Pfund Phosphat und ebensoviel Kali. 3) bei Kartoffeln empfehle sich ein Versuch mit 25—30 Pfund Phosphat und 15—16 Pfund Chilifaltpeter. 4) Wiesen: pro Morgen je 2 Zentner Thomaspophosphatmehl, Kali und Kainit. So lange noch Schnee liegt sei die beste Zeit zum Düngen. Bei Düngung mit Chilifaltpeter sei empfehlenswert einen Teil in den Boden zu geben und den anderen Teil zur Kopfdüngung zu benutzen. Schwachen Winterfaaten könne mit Chilifaltpeter bestens aufgeholfen werden. Im Brachfeld sollte die Gründüngung nicht versäumt werden; zur Anpflanzung empfehle sich weißer Senf und Reys; bei der Blüte der Pflanzen hat das Unterspülen zu geschehen. Für Obstbäumdüngung sei empfehlenswert: Abtrittgalle, welcher Thomaspophosphat und Kainit beigemischt werden könne. — Im allgemeinen empfehle es sich, bemerkte Redner, daß die Mischung der Düngemittel nicht selbst vorzunehmen, sondern die entsprechende Mischung aus kundiger Hand (direkt von der Fabrik) zu beziehen, und daß die Anwendung des Kunstdüngers als ein Ersatz für mangelnden Stalldung zu gelten habe. Es sollte eben noch vielmehr auf Gewinnung von gutem Stallmist gesehen werden. Die an den Vortrag anschließend gestellten Fragen beantwortete Hr. W. sehr eingehend und ging alsdann auf Punkt 2 seines Vortrages, Torfstreu über. Zur Gewinnung von gutem Dung sei bekanntlich die Strohsirene am besten und dieser am nächsten stehe die Torfstreu (à Ctr. Mk. 1. 4) bei Wagenladung, loco Nagold). Man könne aber auch eine gute Streue erzielen, wenn man zur unteren Lage Torf, zur oberen Waldstreu anwende. Neben der Zweckmäßigkeit sei eben auch auf Billigkeit zu sehen. Bei dem wirklichen großen Mangel an Streumaterial möchte er den Herren Forstleuten die thünlichste Abgabe von Waldstreu sehr ans Herz legen. Wenn das Sägmehl auch verhältnismäßig billig sei, so sei es doch kein gutes Bindemittel und zerfalle sich auf dem Felde auch nur schwer. — Es liegt natürlich sehr nahe, daß ein praktischer Landwirt, um an den Auslagen für Kunstdünger zu sparen, alle Sorgfalt auf Gewinnung von möglichst vielem und gutem Stalldünger legen muß, und um diesen Zweck zu erzielen auf gute, bindfähige Streue zu halten hat. — Der Vortrag wurde von den vielen Zuhörern mit regem Interesse angehört und trägt jedenfalls seine guten Früchte. Den Vorsitz der Versammlung führte Hr. Oberamtmann Dr. Gugel.

* In Stuttgart wird die Erstellung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal angestrebt. Ebenso in Frankfurt a. M. und mehreren anderen Städten.

* Ohmden, Oa. Kirchheim, 16. März (Ein Fund.) Ein hiesiger Bürger entdeckte dieser Tage laut „T. B.“ auf seinem Acker ca. 20 em unter der Oberfläche einige Geldstücke.

Sofort suchte er weiter nach und fand viele alte, zum großen Teil auch jetzt noch gangbare Münzen: Napoleon 20-Frankenstücke, 5-Frankenstücke, Kronenthaler, Thaler, Gulden u. s. w. Tatsächlich brachte er soviel Geld nach Hause, als er tragen konnte. Nach oberflächlicher Schätzung ist der Gesamtwert ca. 2000 Mark. Nach einer anderen Nachricht sollen es sogar 7—8000 Mk. sein, die gefunden wurden.

* (Verschiedenes.) In Zwiefalten wurde die Oberköchin der dortigen Pflanzanstalt verhaftet. Dieselbe steht in dringendem Verdacht, von den ihr von der Verwaltung zur Zubereitung der Speisen übergebenen Naturalien als Schmalz, Eier u., einen großen Teil unterschlagen und verkauft zu haben. — In Stuttgart wurde ein gefährlicher Dieb, ein Italiener, in dem Augenblick verhaftet, als er eine goldene Uhr verstecken wollte. Bei seiner Durchsuchung fanden sich 57 Uhren, goldene Ringe und ein scharfgeladener Revolver vor. Der sehr starke Mensch konnte schließlich nur von 7 Personen gebändigt und geschlossen werden. — In Ravensburg fand man den Steuerwachtmeister Altinger tot in einem Wassergraben. Der Beamte verlor sein Leben bei einer Streife zwischen Weingarten und Waldburg. — In Waldsee hatte ein Stromer die maßlose Frechheit, einer Magd, die ihm zu essen gab, dieses unter den schändlichsten Drohungen in's Gesicht zu werfen. — Auf Solitude hatte ein Forstwächter das Glück, eine mit 8 Fächsen trüchtige Fächsin zu fangen. — In Göppingen gerieten zwei Gerbergesellen in Streit. Dabei stach der eine dem andern das Messer so in den Rücken, daß die Klinge abbrach und stecken blieb. Am Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

* Mannheim, 19. März. Ein in der Neckarvorstadt wohnender Arbeiter feuerte gestern aus einem Revolver zwei Schüsse auf seine Braut ab, glücklicherweise ohne zu treffen, doch hatte der Thäter das Mißgeschick, daß eine Kugel seine Hand jämmerlich verstümmelte. Die Polizei verbrachte ihn nicht ohne Mühe in seines Gewahrsam.

* Frankfurt, 17. März. (Diebstahl.) Schon wieder ist ein großer Silberdiebstahl hier ausgeführt worden. Infolge der „Frl. Ztg.“ ist bei Frau Dr. Jedel am Taunusplatz eingebrochen und Silbersachen im Werte von 2000 M. gestohlen worden. Dies ist der 30. Silberdiebstahl.

* Berlin, 20. März. Der Antrag, dem Kaiser Wilhelm ein Nationaldenkmal zu setzen, ist soeben im Reichstag eingebracht. Der Antrag geht von allen Seiten des Hauses aus (Adernann und Gen.) und ersucht den Kanzler in der nächsten Tagung eine Vorlage darüber einzubringen.

* Im Fürstentum Neuch soll nach dem „Berl. Tagbl.“ der Trauertag für den Kaiser Wilhelm weder durch kirchliche Feier, noch durch Glockengeläute, noch sonstwie geehrt werden sein.

* Straßburg, 19. März. Die „Landzeitung für Elsaß-Loth.“ veröffentlicht folgende Proklamation: Wir Friedrich von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. c. c. thun kund und fügen zu wissen: Nachdem Unseres geliebten Herrn Vaters Majestät, weiland Kaiser Wilhelm, nach Gottes Ratschluß aus dieser Zeitlichkeit geschieden, ist die deutsche Kaiserwürde und damit in Gemäßheit der Reichsgesetze die Regierung der Reichslande auf uns übergegangen. Wir haben dieselbe im Namen des Reichs übernommen. Entschlossen, die Rechte des Reichs über diese deutschen, nach langer Zwischenzeit wiederum mit dem Vaterlande vereinigten Gebiete zu wahren, sind wir uns der Aufgabe bewußt, in denselben deutschen Sinn und deutsche Sitte zu pflegen, Recht und Gerechtigkeit zu schützen, Wohlfahrt und Gedeihen der Bewohner zu fördern. Bei Unserem Bestreben, dieser Aufgabe gerecht zu werden, zählen wir auf das Vertrauen und die Ergebenheit der Bevölkerung, sowie auf die treue Pflichterfüllung aller Behörden und Beamten. Wir fordern und erwarten die gewissenhafte Beobachtung der Gesetze. Dagegen werden auch wir Jedermanns Rechten Unseren Kaiserlichen Schutz gewähren. Durch unparteiische Rechtspflege und eine gesetzmäßige, wohlwollende und umsichtige, aber mit fester Hand geführte Verwaltung wird die unverjährende Verbindung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reiche wieder eine so innige werden, wie sie in den Zeiten unserer Vorfahren gewesen ist, bevor diese deutschen Lande aus der irakten und ruhmvollen Verbindung mit ihren Stammesgenossen und Landsleuten losgerissen wurden. Wir befehlen, diesen Erlaß durch das Gesetzblatt zu verkündigen. Gegeben Charlottenburg, den 15. März 1888. L. S. gez. Friedrich. gez. Fürst von Hohenlohe.

Anländisches.

Wien, 17. März. Der „Korrespondenz de l'Est“ zufolge finden fortgesetzt russische Truppen-Vorschübe nach dem Gouvernement Polhymien statt, und ist daselbst bereits ein Teil der kaukasischen Truppen angekommen; durch diese Truppen-Transporte sind sämtliche Verkehrslinien derart in Anspruch genommen, daß die Frachtbeförderung gänzlich eingestellt wurde.

Bern, 20. März. Der Nationalrat bewilligte einstimmig den Kredit für die Organisation der politischen Polizei, nachdem Bundesrat Droz die Notwendigkeit dargelegt hatte, zu verhindern, daß die Beziehungen der Schweiz zu Deutschland durch umstürzlerische Bestrebungen auf Schweizerboden getrübt würden.

Basel. Der „Thurg. Ztg.“ zufolge hat eine von der Polizei vorgenommene Untersuchung ergeben, daß das vielbesprochene Fastnachtsschmähliet „Vivo la Franco“ bis auf den letzten Tag noch durch einen in Basel niedergelassenen deutschen (!) Kolportagebuchhändler verbreitet worden ist. Der erste Vers war durch einen anderen ersetzt, und in dieser Abänderung wurde

Schloß Haffelbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

„Ich, mein Herr?“ sagte Fräulein von Haffelbrink erblassend. „So glauben Sie also, jener Unglückselige wäre —“ Ellen wollte in heftiger Aufwallung auf Oswald Drossen hinzeigen, doch legte ich im selben Augenblick meine Hand auf ihren Arm.

„Nennen Sie keinen Namen! Bezeichnen Sie auch nicht seine Persönlichkeit! Beobachten Sie so lange Stillschweigen, bis jener Sinnberührte sich uns selbst überliefert. Daß dies noch heute geschieht, bin ich sicher. Eine Boreistigkeit hiesse ihn aufmerksam und vorsichtig machen. Ehe nicht ein tatsächlicher Beweis gegen ihn vorliegt, will ich nicht gegen ihn einschreiten. Geben Sie mir für jetzt, bitte, nur noch Antwort auf meine Fragen: Jener Mann hat vor länger als zwei Jahren zu Ihnen von Liebe gesprochen?“

„Ja!“

„Sie haben ihn stolz zurückgewiesen?“

„Ich habe ihn garnicht zu Worte kommen lassen!“

„Und er hat es nicht wieder versucht, das Wort in dieser Angelegenheit an Sie zu richten?“

„Er hatte oft die Absicht, doch wußte ich ihn stets aus dem Wege zu gehen. Bis heute morgen —“

„Bis heute morgen?“

„Ja, wo er mich oben im Korridor erwartete, und in größter Erregung beschwor, dem Grafen Oskar nicht meine Hand zu reichen.“

„Und Sie antworteten darauf?“ fragte ich weiter.

„Daß ich um Hilfe rufen würde, wenn er mir länger den Weg ersperren würde!“

„Was geschah darauf?“

„Zum Glück kam ein Diener herzu, mit dem ich von dannen eilen konnte!“

„Haben Sie jemals Ihren Verdacht zu Ihrer Mutter geäußert?“

„Niemals, mit keinem Wort!“

„Doch hegte sie die gleiche Vermutung über die Person des Verbrechers?“

„Ja, es schien mir oft selbst so. Das erste Mal las ich diesen Verdacht aus ihren Augen, als die Kornseime niederbrannte!“

„Und warum machten Sie Ihrem Vater nie Mitteilung davon? Warum verlangten Sie nie, daß er den Betreffenden entlassen möge?“

„Mein Vater hielt so große Stücke auf ihn. Auch erschien mir meine Anklage so fürchtbar und ungeheuerlich, daß ich vor dem Gedanken zurückschreckte, solch' graufige Verbrechen einem Unschuldigen aufzubürden. Zudem sollten ja nach der Ansicht meines Vaters und — des Verwalters — alle Verdachtsmomente jenen Unglücklichen bezichtigen, den heute nacht die Kugel des Mörders auf ewig verstummen machte!“

„Eine Kugel aus Ihrem Revolver!“

„Mein Himmel, nein! Das ist nicht möglich!“

„Ja, ja, es ist so! Aber verbannen Sie dieses erschreckte Gesicht, meine Gnädige. Denken Sie nicht mehr an jenen Unhold. Geben Sie sich ganz ihrem Glück hin, das hoffentlich keine Trübung mehr erfahren soll.“

Nachdem ich mich von den noch anwesenden jungen Leuten empfohlen hatte, entfernte ich mich eiligst aus dem Saal, um mich über die Abreise des Verwalters zu informieren. Ich erfuhr, daß Oswald Drossen, den Anordnungen des Barons entsprechend, erst nach dem Abendessen fortzuziehen würde. Seine Rückkehr war für morgen nachmittag festgesetzt. Trotzdem der Verwalter seine Dispositionen so traf, daß man

das Pamphlet zu 10 Cts. per Stück in dessen Laden verkauft. Die Polizei hat, als sie davon erfuhr, den Verkauf untersagt und die noch vorhandenen Exemplare vernichtet. (Der „deutsche“ Kolportagebuchhändler ist hoffentlich ein Gläubiger.)

* Rom, 19. März. Der Marineminister verlangt einen außerordentlichen Kredit von 12 Millionen zur Anschaffung von 10 neuen Torpedos, zur Verstärkung der Befestigungen von Magdalena, Venedig und Spezia, zur Armierung einer größeren Anzahl von Schiffen für den Kriegsfall und zur Anschaffung von unterseeischen Kriegswerkzeugen.

* Die Pariser Regierung beabsichtigt nach hier eingelaufener Meldung Boulanger vor ein Disziplinargericht zu stellen und ihn wegen politischer Umtriebe endgültig aus dem Heeresverbande auszuschließen.

* Paris, 18. März. Die Agitation zu Gunsten Boulangers nimmt immer bedrohlichere Dimensionen an. Man verkennt in parlamentarischen Kreisen nicht die große Gefahr derselben. Die gesamte Presse erörtert die Frage mit besorgtem Ernst. Cornely schreibt heute im „Matin“: „Ich erkläre auf Ehre und Gewissen, daß ich an die Zukunft Boulangers glaube; ich glaube, daß er Diktator sein wird und daß Nichts ihn daran verhindern kann.“

* Paris, 19. März. Das „Komitee des Nationalprotestes“ gegen die Absetzung Boulangers versammelte sich bei Laguerre und erließ folgenden Aufruf an die Wähler des Departements Aisne und Vouches-du-Rhône: „Im Innern zeigt die Regierung Ohnmacht, nach außen Flachheit. Das von energielosen Ministern geleitete Parlament läßt keine einzige republikanische Reform reifen. Die Gleichheit bezüglich der Militärdienstpflicht ist nach vier Legislaturperioden noch immer ein leeres Wort. Die gewaltthätige antinationale und gegen das patriotische Gefühl des Landes gerichtete Maßregel, welche den General Boulanger getroffen, zwingt uns, gegen diese unheilvolle Politik zu protestieren. Frankreich weist jede Diktatur zurück. Es handele sich nicht darum, einen Mann an die Spitze der Gewalt zu bringen, sondern darum, auf einen Soldaten von republikanischer, patriotischer Gesinnung die Nation selbst zu stützen. Der Name Boulanger bedeutet öffentliche Freiheit und demokratische Reformen im Innern (!) und würdevolles Auftreten nach außen. Als Boulanger Minister war, sagte er: wenn ich zum Kriege triebe, wäre ich ein Narr, und wenn ich auf denselben nicht vorbereitet, wäre ich ein Clender. Boulanger hat damit die Gedanken aller Franzosen ausgesprochen. Wähler! Ihr werdet eure patriotischen Gesinnungen bekräftigen, indem ihr am Sonntag für Boulanger stimmt.“ Da Boulanger gesetzlich gar nicht wählbar ist, so kann man die Frivolität dieses Vorgehens seiner Freunde ermessen. Man glaubt eben der gegenwärtigen Regierung alles bieten zu können. Der „Temps“ ermahnt die Regie-

rung nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, da der Krieg einmal erklärt sei. Die Umtriebe des Komitès diffidieren dem Kabinett sein Verhalten. — Bei den gestrigen Feiern zur Verherrlichung der Kommune trat Louise Michel auf. Sie sprach auch über Boulanger und sagte u. a.: „Die Bourgeoisie fühlt von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, einen Pelzmantel heraufzubeschwören. Der heutige hat einen Federbusch, und es wäre lustig, diesen Kaspar zu bewundern, wenn nicht die Zukunft gar so traurig wäre!“ Der Anarchist Leboucher rief: „Ein Boulanger am Auber, das heißt die soziale Emanzipation um 50 Jahre vertagen! Es wäre gut, wenn sich ein Anarchist fände, um die Haut Boulangers zu durchlöchern!“

* Brüssel, 18. März. Wie verkündet, trifft auf besondere Einladung König Leopolds der Präsident der französischen Republik Carnot Ende März in Brüssel ein. Man trifft große Vorbereitungen zum Empfange des französischen Staatsoberhauptes.

* London, 20. März. Bei dem jüngst in Shanghai, Provinz Jun-Nan, stattgehabten Erdbeben sind die beiden großen Städte Shippang und Kientchouen total zerstört worden. Die Zahl der dabei umgekommenen Menschen wird auf 4000 geschätzt.

* Sofia, 19. März. Das Blatt „Swoboda“ erklärt mit Nachdruck, falls man auf der Entfernung des Fürsten bestehen sollte, würde die bulgarische Regierung, um der Anarchie und dem Ruin des Landes vorzubeugen, dieses Verlangen ablehnen, gar keine Ratschläge mehr annehmen, niemandem eine Einmischung in ihre Angelegenheiten gestatten und mutig Bulgarien für unabhängig erklären.

Gesundheitspflege.

* (Pflege der Atmungsorgane.) Alles, was die Ausbildung des Brustkastens befördert, trägt auch zur Entwicklung der Lunge bei. Im Sigen findet nur halbes Atmen statt. Wer eine sitzende Beschäftigung hat, stehe öfter auf und atme mit über den Kopf geschlagenen Händen, womöglich am offenen Fenster ordentlich tief ein und aus. Was nun den Brustkasten betrifft, so wird dieser sehr häufig in der Entwicklung seiner Weite gehemmt und zwar schon im ersten Kindesalter durch zu festes Wickeln. Später, beim weiblichen Geschlecht, durch unpassende Schnürleibchen, durch zu festes Binden der Hüfte. Beim Turnen sind für die Erweiterung des Brustkastens „Knickstübungen“ von großem Vorteil. Diese Übungen können Kinder täglich in der Stube vornehmen und sie werden sich bei tiefem Atmen hierbei sehr wohl befinden. — Bei dem jetzigen Wechsel der Witterung, wo Erkältungskrankheiten an der Tagesordnung sind, hüte man sich vor dem jähen Wechsel von Kälte und Wärme, man atme immer durch die Nase, weil die Luft hierdurch erwärmt und gereinigt wird, das gewöhne man den Kleinen von Jugend auf an. — Bei Halsentzündung (Rau-

heit des Halses) wirkt die Einatmung von warmen Dämpfen von blohem Wasser, Camillen-, Malven- oder Hollunderthee meist sehr wohlthätig. Es ersetzt das Sürgeln. Ganz besonders günstig wirkt in dieser Beziehung, wenn man dem heißen Wasser etwas Benzostinctur (1 Schloß voll auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser) zusetzt und den Dampf öfters 10 Minuten lang einatmet. Beim Wiebergebranch wird die Flüssigkeit immer heiß gemacht. Mit diesem Mittel allein ist oft eine Kehlkopfentzündung geheilt worden.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 21. März. Der gestrige Viehmarkt hatte eine ziemlich starke Zufuhr, (jedemfalls infolge des stark fühlbaren Futtermangels) und war auch von Käufern zahlreich besucht. Es wollte sich aber kein lebhafter Handel entwickeln; Fettvieh fand zwar Abnehmer aber in den Preisen machte sich noch durchaus keine Neigung zum Steigen bemerkbar. — Auf dem Schweinemarkt waren Käufer wie Milchschweine sehr begehrt und fanden rasch Abnehmer. Milchschweine kosteten 18—24 M. per Paar.

* Stuttgart, 19. März. (Landes-Produkten-Börse.) Die württembergischen Märkte waren schwach befahren, Preise gleich den vorwöchigen. Die heutige Börse verlief bei guter Stimmung dennoch geschäftlos, weil der Mehlabsatz immer noch sehr schwach ist. Wie notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 20 M. bis 20 M. 50 Pf., Haber russ. 14 M. 80 Pf. bis 15 M. 50 Pf.

* (Postalisches.) Vom 1. April d. Js. ab sind die Post- und Telegraphen-Aemter angewiesen, keine Goldmünzen in fremder Währung in Zahlung mehr anzunehmen. Dagegen werden die Eisenbahnkassen auch künftighin fremde Goldmünzen zu dem jeweils im Staats-Anzeiger veröffentlichten Kurs annehmen.

Frühlingslied.

„Heraus all ihr Blüten,
Heraus nun, du Saat!
Erwache, ihr Lieber,
Der Frühling, er naht.“

Ich schüttele die Tannenzweige,
Ich küsse die Luft,
Da irrbet und wogt es
Von himmlischem Duft.

Und alle die Düste
Und alle den Glanz,
Den schenke ich der Liebe
Zum bräutlichen Kranz.

Heraus nun, ihr Weiden,
Der Frühling ist nah,
Ihr Blüthen, ihr Stacheln,
Die Liebe ist da!“

* (Unbegreiflich.) Prinzipal: „Rosenfeld warum lachen Sie?“ — Commis: „Kann ich bei meinem Salair auch nicht begreifen!“

Verantwortlicher Red.: B. Meier, Altensteig.

sicher annehmen durfte, er wolle die kommende Nacht im Hotel in S. zubringen, glaubte ich doch, diesen Vorbereitungen nicht trauen zu dürfen. Ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß in der Brust des jungen Mannes eine neue That gereift. Welcher Art sie sein konnte, wußte ich nicht zu entscheiden, aber ich hatte das unbestimmte Gefühl, daß sie schon in der kommenden Nacht zur Ausführung gebracht werden sollte. Da galt es, auf der Hut zu sein. In der Schloßhalle schritt der Verwalter an mir vorüber, um in sein Zimmer hinauf zu gehen. Als er meiner ansichtig wurde, wandte er sich zu mir hin und fragte mit großer Neugier, ob ich dem Mörder des Klemens Larssen auf die Spur gekommen sei.

Ueber die kalte Ruhe dieses Mannes beinahe verwirrt, und deshalb immer wieder von Zweifeln beschlagen, antwortete ich ihm, daß man leider über die Person des Mörders noch keine Vermutung habe. „Nun, so wird der arme Franz wohl nicht wieder schlafen dürfen!“ lautete die beinahe im Ton des Bedauerns hervorgebrachte Antwort, wobei der junge Mann gemächlich die Treppen hinauf stieg. — O, dieser Bursche war ein vollendeter Heuchler. Die Leidenschaft, die sein ganzes Wesen erfüllte, war von so dämonischer Gewalt, daß sie ihn völlig zum Teufel machte — wie sie ihn vielleicht, wäre sie erwidert worden, zu allem Guten und Bösen hätte begeistern können.

IV.

Ich ging in mein Zimmer hinauf, um zu überlegen, in welcher Weise ich die besten Vorkehrungen treffen konnte, um den Verwalter vollständig und sicher zu überwachen und zugleich jede Gefahr eines neuen Nebenstückes von den Bewohnern des Schlosses fernzuhalten. Ich wäre ja immerhin befugt gewesen, ihn auf die bereits gegen ihn vorliegenden Verdächtigungen hin zu verhaften, aber es entging mir dann auch der

Triumph, ihn vollständig überführt zu haben. Außerdem mußte ich jetzt darauf gefaßt sein, daß er die an und für sich schwach fundierten Beweise durch schlagendere Gegenbeweise völlig gegenstandslos machte. Bei der raffinierten Schlaueit, mit welcher der junge Mann zu operieren wußte, konnte ich bestimmt erwarten, daß er sich gegen jede leichtsinnige Bloßstellung seiner Person zu sichern gewußt hatte. Nur in der großen Erregung, die ihm der heutige Tag brachte, war es möglich, daß er die bisher immer zur Schau getragene Vorsicht außer acht ließ.

Es klopfte an meine Thür. Ein Diener brachte mir von der Baronin einige Zeilen, worin diese mir bestätigte, daß mein Verdacht mit dem ihrigen zusammengetroffen sei. Nur beschwor sie mich, ihr einen greifbaren Beweis für die Vermutungen zu erbringen. Dieser war gleich darauf in meinen Händen. Der Assessor war aus Markendorf zurückgekommen und hatte mir als den Urheber aller jener gehässigen Gerüchte gegen den Baron den Verwalter Ewald Drossen genannt. Dieser kam in jedem Monat ein paar Mal in jenes Dorf, um in einer dortigen Baumschule Bestellungen zu machen. Er unterhielt sich dann oft mit einem älteren Arbeiter, der aus dem Dorfe stammte, aus dem er selbst gebürtig war. Diesem Mann hatte er mitgeteilt, der Schreiber Claus Weber habe jene Angelegenheit von den Armenhäusern in der Schänke erzählt. Nachdem der Verwalter zuerst gegen die abscheuliche Handlungsweise seines Herrn protestiert, habe er später doch zugegeben, daß man der Erzählung des Claus Weber immerhin Glauben schenken müsse, da solche Verfügungen stets durch dessen Hände gingen. Um selbst nicht bei der vorausgesetzlichen Verbreitung dieser Renigkeit genannt zu werden, hatte Ewald Drossen dem Arbeiter auf das dringendste eingeschärft, nicht von dem Mitgeteilten Gebrauch zu machen, besonders aber nicht seinen Namen damit in Verbindung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

1200 Mrk.
 10000 werden gegen doppelte Sicherheit anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Altensteig.
 Seine neueste und reichhaltigste
Tapeten-Musterkarte
 empfiehlt zu geneigter Benützung
August Schittler,
 Sattler und Tapezier.

Altensteig.
Circa 10 Bentner
Heu
 hat zu verkaufen
M. Raschold,
 Conditor.

Berned.
Weißer
Dung-Gips
 empfiehlt billigt
Müller Gauß.

Simmersfeld.
 Einen schönen 14 Monate alten

Farren
 Selbstschel, mit Zulassungsschein II. Klasse hat zu verkaufen
F. H. Waidelich.

Schirm vertauscht.
 Bei der Hochzeit vom 11. d. M. wurde im „Döhen“ in Altensteig von unbekannter Hand ein neuer Schirm gegen einen alten eingewechselt. Den Wiederaustausch vermittelt die Exped. d. Blattes.

Ein tüchtiger
Pferdeknecht
 findet bei gutem Lohn eine Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte
Bettfedern-Lager
 von **C. F. Kehrroth, Hamburg** zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M., Prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35, Prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Unterleibskrankheiten
 Geschlechtskrankheiten, Folgen von Auslösung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasserbreunen, Blutharnen, Harn- und Nierenleiden behandelt brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimnisse! Adresse: Bremicker, prakt. Arzt, postlagernd Konstanz.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.

 Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter
Anna Bauer,
 Bäcker's und Gemeinderats Witwe
 nach längerem Krankenlager Montag abend um 9 Uhr zu sich abzurufen.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr statt. — Um stilles Beileid bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig Stadt.
Aufforderung
 die Einfassung der Düngerstätten betr.
 Diejenigen Dünglegenbestzer, welche der ihnen erteilten Auflage, ihre an Straßen und öffentlichen Plätzen befindlichen Düngerstätten und Jauchehälter zu entfernen, oder mit einer wasserdichten Einfassung zu versehen und — soweit sie versenkt sind, sicher zu bedecken —, noch nicht nachgekommen sind, werden unter Straf- und Exekutions-Androhung aufgefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen.
 Die Einfassung der Düngerstätten muß durch dichtschließende, in steinerne Pfeiler eingelassene Steinplatten, oder mittels 4 bis 5 cm starken Dielen, welche zwischen genutete, steinerne, oder doch mindestens 17 cm allweg starke hölzerne Pfosten eingeschoben werden, mindestens 1 m hoch hergestellt werden.
 Den 21. März 1888.

Stadtschultheißenamt.
Welter.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.
Bezug von Torfstreu betreffend.
 Genügende Beteiligung vorausgesetzt (Bestellung von wenigstens 200 Zentnern) wird die Bestellung von Schuffenrieder Torfstreu von seiten des Vereins vermittelt werden. Nach eingezogenen Erkundigungen kommt 1 Zentner Schuffenrieder Torfstreu loco Nagold bei Bestellung einer Wagenladung auf 1 M. 40 Pfg.
 Da es sich zunächst um versuchsweise Verwendung der Torfstreu seitens der einzelnen Landwirte handelt, empfiehlt es sich dieselbe in Ballen zu beziehen; ein Ballen wiegt 4 1/4 — 4 1/2 Zentner.
 Bestellungen wollen innerhalb von 10 Tagen bei Herrn Vereinssekretär, Oberamtsarzt Wallraff gemacht werden.
 Den 19. März 1888.
 Der Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins: **Dr. Gugel.**

Nagold.
Aussteuer-Artikel
 als:
Damaste, Satins, Cretonnes, Piques, Elsfäsertücher
 sowie alle Arten
Bettzeuge
 empfiehlt in ganz neuem Sortiment zu billigsten Preisen
Wilh. Hettler.

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
 Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meinen
Garten- und Blumen-Samen
 in keimfähiger Ware
 sowie **Stekzwiebel und Bohnen**
 in verschiedenen Sorten zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.
G. Luz, Gärtner.

Altensteig.
Zwetschgen la.
 1 Pfd. 24 ¢ bei mehr à 20 ¢ empfiehlt
M. Raschold.

Eichenrinde-Produzenten
Schmidl & Ungar
 in Budapest
 empfehlen sich zur Lieferung von
Ungar = Eichenrinde
 gebündelt, geschnitten oder gemahlen.
 Bemerkte Preisofferte auf Verlangen franco

Augenentzündung.
 Von einer hartnäckigen Augenentzündung, Augenschwäche, die mich arbeitsunfähig machte, hat mich Herr Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus, durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln vollkommen geheilt. Neuthal, Bäretswil, Mai 1887. Rudolf Schöch, keine Geheimnisse! Adresse: Dr. Bremicker, postl. Konstanz. (H. 81078.)

Nur **W. Becker in Feesera a. Sarz** fabriziert nach wie vor den beliebten **Holländ. Tabak 10 Pfd. fco. 8 Mk.** Garantie: Zurücknahme.

Bei dem jüngsten Brande in Grömbach hat der Schuhmacher **Weißer** dorten ohne versichert zu sein den größten Teil seiner Habe verloren. Die zahlreiche Familie ist sehr der Unterstützung bedürftig, u. sind wohlthätige Menschen höflich um milde Gaben gebeten. Solche können direkt an den Abgebrannten oder auch an die Exp. d. Bl. übergeben werden.

Nagold.
Bib-Kette
 sind in großer Auswahl neu eingetroffen und empfiehlt solche billigt
W. Hettler.

Gebärmutterleiden.
 Dem Herrn Dr. Bremicker prakt. Arzt in Glarus, verdanke ich die Heilung von einem veralteten Gebärmutterleiden, Schmerzen im Unterleibe und Kreuz, allerhand Nervenleiden, Kopfschmerz, unregelmäßige Regeln mit Schmerzen, starkem Weißfluß, Mutarmut, Schwäche, Mattigkeit, Krampfadern, mit Knoten, Kropf, Frostbeulen, und zwar durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln. Neuenkirch, April 1887. Fel. Karolina Steinmann, keine Geheimnisse! Adresse: Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz. (H. 81079.)

Berned.
 Einen Wurf schöne
Milchschweine
 verkauft am 29. März, mitt. 1 Uhr
Georg Schäberle.

Gestorben:
 Den 19. März: **Anna Bauer, geb. Gröngiger, Bäcker's und Gemeinderats Witwe** im Alter von 62 Jahren, 22 Tagen.

Altensteig.
Straunen-Zettel
 vom 20. März 1888.
 Neuer Dinkel . . . 8 — 7 65 7 30
 Haber 8 20 7 95 7 70
 Gerste 9 — 8 75 8 50
 Bohnen 9 — 8 40 7 80
 Roggen 9 — 8 80 8 60
 Weischofen 8 25 — —

Fiktionalienpreise
 vom 20. März 1888.
 1/2 Kilo Butter 68 Pfg.
 2 Eier 12 Pfg.

